

NZZ Online

Der gefährliche Mythos „Perfektion“ – Winston Churchill

Erschienen bei NZZ Online am 09.12.2012

Frank Arnold gilt als einer der anerkanntesten Managementberater Deutschlands und der Schweiz. Zu den Kunden seiner Unternehmensberatung ARNOLD Management gehören zahlreiche internationale Unternehmen des Mittelstands sowie börsennotierte Konzerne. Frank Arnold berät Vorstände zu den Themen Unternehmenskultur und Unternehmensstrategie. In der Unternehmensberatung ist der promovierte Wirtschaftswissenschaftler seit 1999 tätig. Darüber hinaus ist Dr. Frank Arnold weltweit als Bestsellerautor erfolgreich und international als Redner gefragt.

(Bild) Winston Churchill mit seinem legendär gewordenen Victory-Handzeichen, das er ab etwa August 1941 nutzte.

„Perfektion ist Lähmung.“ Winston Churchill, britischer Politiker (1874-1965)

Für Führungskräfte kann es riskant und kostspielig sein, nach Perfektion zu streben. Das klingt auf den ersten Blick überraschend, werden doch gerade Manager stets dazu angehalten, das maximal mögliche zu erreichen. Auch an dieser Stelle wurde schon thematisiert, warum es zwingend ist, stets hervorragende Resultate anzustreben („To build the best piano possible“, 12.3.2012). Doch es ist kein Widerspruch, Höchstleistungen anzupeilen, dabei aber gleichzeitig den aufreibenden und letztlich chancenlosen Kampf um Perfektion zu vermeiden. Der Stanford-Professor und Berater von US-Präsident Barack Obama sowie zahlreicher Fortune-500-Firmen, Behnam Tabrizi, erklärt dazu: „Es ist eine wahre Epidemie, nach Perfektion zu streben. Dabei ist diese ein Mythos. Versuchen Sie lieber, brillant

und bemerkenswert zu sein statt perfekt – denn das ist niemand.“

Ökonomisches Handeln findet ja nicht im luftleeren Raum statt. Es bestehen für jedes Projekt Grenzen des sinnvollen Einsatzes von Zeit, Liquidität und anderer Ressourcen. Die theoretische Fundierung, die gegen das Ziel „Perfektion“ spricht, ist das Konzept des abnehmenden Grenznutzens. Danach gibt es eine natürliche Grenze des sinnvollen Einsatzes von Ressourcen ab der jeder weitere Einsatz nur noch (zu) geringe Output- oder Qualitäts-Zuwächse bringt. Im ökonomischen Sprachgebrauch heißt das: „Die letzten fünf Prozent sind die teuersten“.

Aber schon allein wegen der Erkenntnis Winston Churchills, dass Perfektion eben auch Lähmung bedeutet, kann es nicht im Interesse unseres gesamten ökonomischen Systems sein, einen perfekten Zustand zu erreichen. Denn das würde automatisch das Ende jeglichen Wachstums und aller Neuerungen bedeuten. Höchste Ansprüche wird man deshalb aber nicht aufgeben – sie sind der Treiber, das „Perfektes“ vielleicht doch gelingen kann.

Umgesetzt – der Management-Blog von Frank Arnold

Aufgaben und Denkanstöße:

- „Qualität ist, was der Kunde als Qualität wahrnimmt.“ Dieser Grundsatz aus der Produktentwicklung kann auch auf alle unternehmensinternen und –externen Leistungen angewandt werden.
- Lesen Sie in der entsprechenden Literatur das wirtschaftswissenschaftliche Konzept des abnehmenden Grenznutzens nach. Es birgt zeitlose und hilfreiche Erkenntnisse für viele Bereiche des ökonomischen Handelns – etwa bei der Ressourcen-Allokation und deren Schonung oder beim Einsatz des persönlichen Zeitbudgets.
- Definieren Sie stets ambitionierte Ziele, aber kalkulieren Sie unbedingt ein, dass es bei jedem Projekt Friktionen, Rückschläge und Probleme geben wird. Dass eben nicht alles perfekt ablaufen wird.